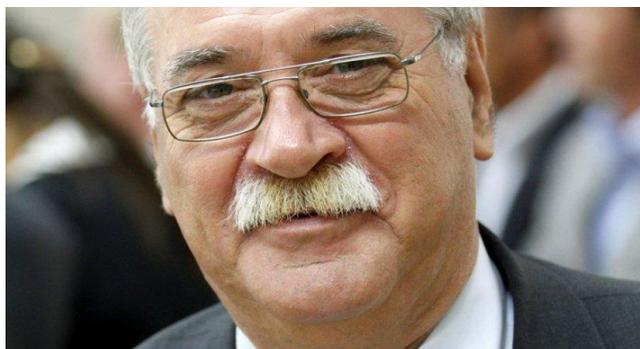


## Berlins letzter Dorfschulze

Zum 70. Geburtstag von Altbürgermeister Konrad Birkholz

**N**iemand hat nach dem Zweiten Weltkrieg in Berlin länger regiert als er, und zum Ende seiner Amtszeit war er bereits seit Jahren der dienstälteste Bürgermeister der Stadt. Als er 2015 nach schwerer Krankheit starb, wurde die Lücke, die er hinterließ, spürbar. Im Februar wäre Konrad Birkholz 70 Jahre alt geworden.

Während andere ganz oft in die Landes- und Bundespolitik strebten, so war Birkholz vor allem eines: Ein überzeugter und leidenschaftlicher Mann



Konrad Birkholz (Foto: Berliner Morgenpost)

der Kommunalpolitik. Ihn störte es immer, dass der Senat „die Bezirke doof und klein halten“ wollten – und dies vollkommen unabhängig von der jeweiligen Regierungskonstellation.

Nicht unbescheiden wies er gelegentlich auch darauf hin, dass Spandau mit knapp 240.000 Einwohnern in einem Flächenstaat, eine nicht unerhebliche Großstadt bilden würde, in der es eine eigene Berufsfeuerwehr und auch eine unabhängige und nahezu autonome Stadtregierung gäbe.

Konrad Birkholz, grundsätzlich kein Anhänger konjunktiver Formulierungen, wäre somit immerhin Oberbürgermeister einer solchen Stadt.

Natürlich war ihm bewusst, dass Spandau ohne Berlin nicht alleine hätte existieren können, dennoch

füllte ihn das Amt in so manchen Situationen nur ungenügend aus; fehlte ihm doch die starke juristische Kompetenz, sich gegen hierarchische Vorgaben des Senats durchzusetzen, die aus Spandauer Sicht unsinnig und oftmals nicht nachvollziehbar erschienen. Das typische Schicksal eines Rathauschefs eines Berliner Bezirks.

Doch die Spandauer hatten, wie schon mit ihren anderen Bürgermeistern nach dem Krieg, auch mit Konrad Birkholz einen echten Volltreffer gelandet.

Seine Stärke war nicht nur sein beeindruckendes Auftreten, seine Ruhe und Besonnenheit, sondern vor allem die große Gabe der Bürgernähe.

### Er nahm die Menschen mit

Er nahm die Menschen förmlich mit, nahm sich ihrer Sorgen und Nöte an und spiegelte einen Bürgermeister wieder, dessen Betonung sich in alter Tradition wieder auf den zweiten Wortteil bezog – etwas, das in Berlin bereits verloren ging.

Und die Bürger nahmen dies gerne an. Wenn sie die Augen schlossen, sich vielleicht in Heimatromane oder in ganz einfache Vorstellungen auf das Erscheinungsbild eines typischen Bürgermeisters konzentrierten, so landeten ihre Gedanken oft bei

#### Kurz notiert:

Der studierte Sozialpädagoge **Konrad Birkholz** wurde im Februar 1948 in Berlin geboren und war bereits in jungen Jahren politisch aktiv. Seit 1979 war er Bezirksverordneter in Spandau und bekleidete diverse Ämter in der CDU. 1992 wurde er zum Vize-Bürgermeister und Wirtschafts- und Finanzstadtrat von Spandau gewählt, bis er schließlich 1995 selbst Bezirksbürgermeister wurde. Nach 16 Jahren im Amt war er der dienstälteste Bürgermeister der Stadt und übertrumpfte sogar seinen legendären Vorgänger Werner Salomon. Aus Altersgründen schied er 2011 aus dem Bezirksamt aus. Konrad Birkholz verstarb im März 2015 nach schwerer Krankheit mit 67 Jahren.

Konrad Birkholz. Eine stattliche Figur, eine tiefe Stimme, der Bart und das unvergessene Lächeln. Der klassische Bürgermeister.

Dies sollte sich in seinem politischen Wirken auszahlen.

Konrad Birkholz wurde im Februar 1948 in Kladow geboren und war somit ein wachechter Spandauer, jener Bezirk, der schließlich älter ist als Berlin.

Ebenfalls in Spandau besuchte er die Schule und legte sein Abitur ab, ehe er eine Ausbildung in der Berliner Verwaltung absolvierte.



*Altbürgermeister Konrad Birkholz (links) und Werner Salomon  
(Foto: R. Salecker)*

Schließlich studierte er Sozialarbeit und Pädagogik an der Fachhochschule. Als Sozialpädagoge widmete sich Birkholz vor allem den Problemen von Jugendlichen. Auch als Bewährungshelfer machte er sich einen Namen und wandte sich auch hier ganz besonders den betroffenen Jugendlichen zu.

Er ging in seiner Arbeit auf, widmete sich aber auch einer anderen Leidenschaft, die sein Leben letztlich bestimmen sollte:

1965 trat er in die Junge Union (JU), der Jugendorganisation von CDU und CSU, kurze Zeit später auch in den Kreisverband der CDU Spandau ein.

Sein großer politischer Schwerpunkt lag in der Sozialpolitik. Hier engagierte er sich vor allem in der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft der Union (CDA).

1979, mit 31 Jahren, wurde Konrad Birkholz in die Bezirksverordnetenversammlung von Spandau gewählt, womit er sein erstes politisches Mandat antrat. Nur kurze Zeit wurde er stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

1989 wurde er zum Vorsitzenden der CDU Kladow gewählt, ein Amt, das er bis zu seinem Tod ausüben wird. Nur zwei Jahre später, 1990, übernimmt er

schließlich für fünf Jahre den Posten des Kreisvorsitzenden der CDU Spandau.

Ebenfalls 1991 wurde er zum stellvertretenden Bezirksverordnetenvorsteher gewählt und rückte somit in die Führung des Bezirksparlaments auf.

## **Spandauer Bürgermeister**

Die politischen Verhältnisse im „roten“ Spandau änderten sich 1992, als der neue Bürgermeister Sigurd Hauff (SPD) mit der Union eine Zählgemeinschaft (Koalition auf Bezirksebene) eingehen musste.

Konrad Birkholz wurde daraufhin zum Stadtrat für Wirtschaft und Finanzen und zusätzlich auch zum stellvertretenden Bezirksbürgermeister gewählt. Seine große Stunde kommt 1995, als er, mit nur 47 Jahren, Sigurd Hauff als Bezirksbürgermeister ablöst.

Er war der bereits 96. Spandauer Bürgermeister und zugleich der 11. Bezirksbürgermeister nach dem Zweiten Weltkrieg. Seit mehreren Jahrzehnten war er zudem der erste Christdemokrat auf dem Chef-Sessel im Rathaus Spandau.

Und obwohl CDU-Mann mit Leib und Seele, ließ er kaum eine Gelegenheit aus, seinen legendären Vorgänger Werner Salomon, Rathauschef von 1979 bis 1982, als Vorbild zu bezeichnen. Zwar konnte er nicht erahnen, dass er dessen Bürgermeisterrekord selbst brechen wird, doch bemerkenswert war das Lob an Salomon alleine schon deswegen, weil es sich bei diesem um einen Sozialdemokraten gehandelt hat.

Konrad Birkholz zeichnete die Begabung der Bürgernähe aus. Sein Markenzeichen entwickelte sich als Selbstläufer, war doch Birkholz ein leidenschaftlicher Träger von „Querbündeln“, besser als „Fliegen“ bekannt.

Der Mann mit der Fliege, die stets mit einem Bezirkswappen geziert war, bewegte was in Spandau. Selbst die Verlängerung der U-Bahn zum Rathaus, geht auf eine große Initiative zurück, die er maßgeblich begleitet hatte.

Seine Parteifreunde auf Landesebene hatten es oftmals nicht leicht mit ihm. Legendär bleibt, wie er den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen zur Verzweiflung brachte, der Birkholz wiederholt belehren musste, dass es gegen Landesvorschriften und insbesondere die Flaggenverordnung verstöße, am Bezirksrathaus eine Bezirksflagge aufziehen zu lassen. Stattdessen müsste die Landesflagge gehisst werden.

Diepgens Nachfolger Momper und Wowereit unterließen es gleich, sich mit dem mächtigen Birkholz anzulegen.

Bis heute weht in Spandau die Bezirksflagge auf dem Rathausdach.

### „Dorfschulze“

In vielen Reden und auch in Gästebuch-Einträgen hinterließ Birkholz eine ganz besondere Spur, verwewigte er sich doch als „Dorfschulze“.

Jene, die dahinter ein herabwürdigendes Ämter-Verständnis vermuteten, den sei gesagt, dass sich der Begriff historisch von dem Schultheiß ableitete, der im Mittelalter als der Beamte galt, der von den Dorf- oder Stadtbewohner die „Schuld heischte“, also eintrieb, bzw. Verwaltungsakte umsetzte.

Eine Abform von „Schult“ oder „Schuld“ bildeten in Verbindung mit dieser Berufsbezeichnung die Wörter „Schulte“, „Schultes“ und „Schulze“. Daraus ergaben sich später die Bezeichnungen



*Vereinschef Gerhard E. Zellmer begrüßt Altbürgermeister Birkholz (links) am Tag der Enthüllung der GSU-Ehrentafel im September 2014*

„Stadtschulze“ und „Dorfschulze“. Insgesamt also eine ehrwürdige Aufgabe. Konrad Birkholz bezeichnete sich selbst gerne als Spandauer Dorschulze – war es doch sein eigens erklärtes Selbstverständnis.

So sehr er sich nah am Menschen sah, so sehr empfand er sich auch der Geschichte Spandaus verpflichtet. Daraus resultierend, respektierte er auch den militärischen Aspekt der Havel- und Zitadellenstadt als historischen Standort diverser Streitkräfte.

Hieraus ergab sich auch eine enge Verbindung zur einstigen britischen Schutzmacht, die zwar 1994 abzog, dennoch eine historische Verbindung hielt. Birkholz war es auch, der 2006 einen Gedenkstein initiierte, der an die legendären Einheiten der Royal Engineers erinnern sollte, die in den vormaligen Smuts Barracks stationiert waren.

Seit der Gründung der GSU-Kameradschaft im April 2010 stand Birkholz auch dicht an deren Seite. Bei zahlreichen Anlässen, war er Gast des Vereins. Noch im Dezember desselben Jahres übernahm er die Schirmherrschaft über die erste Vereins-Ausstellung im Rathaus Spandau.

Zu diesem Zeitpunkt stand bereits fest, dass er zu den Wahlen 2011 aus Altersgründen nicht mehr antreten wird, und zudem hatte er bereits den Rekord Salomons gebrochen war mit 16 Amtsjahren der dienstälteste Bürgermeister der Stadt.

### Enger Kontakt zur GSU

Den Kontakt zur GSU hielt Birkholz aufrecht, auch nachdem er bereits aus dem Amt schied. Er war im Mai 2012 Gast beim „Generals Dinner“ für den ehemaligen Stadtkommandanten Sir Robert Corbett und schließlich auch aus Anlass der Enthüllung der Ehrentafel der GSU im September 2014. Ebenfalls 2014 erhielt Birkholz aus den Händen des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit die Stadtältestenwürde verliehen.

Ironie des Schicksals war es wohl, dass ausgerechnet GSU-Vorstandsmitglieder am 17. März 2015 im Amtszimmer des neuen Bürgermeisters Helmut Kleebank saßen, als ein Anruf die Sitzung unterbrach und der Tod von Konrad Birkholz durch die Familie übermittelt wurde.

Wenige Wochen später gehörte der Verein zu den unzähligen Teilnehmern der Trauerfeier und Beisetzung des beliebten Politikers. Berlins Innensenator Frank Henkel, Helmut Kleebank sowie dessen Vize Carsten Röding hielten Ansprachen und würdigten Birkholz

Helmut Kleebank hat inzwischen seinen eigenen Weg zu den Spandauerinnen und Spandauern gefunden. Männer wie Werner Salomon und Konrad Birkholz werfen ihre Schatten voraus, dennoch boten sie sich als Vorbilder förmlich an.

Konrad Birkholz ruht auf dem Bürgermeisterfeld des Städtischen Friedhofs In den Kisseln, neben Werner Salomon und anderen Amtsvorgängern.

Es gibt mit Sicherheit keine würdigere Stelle für diesen großartigen Menschen und Berlins letzten Dorfschulzen, der im März seinen 70. Geburtstag gefeiert hätte... (red1)

## Schon gewusst..?

---

...dass es bei der Alliierten Kommandantur eine **Beschwerdestelle** gab? So ist es. Diese wurde auf Drängen des Regierenden Bürgermeisters Eberhard Diepgen und einer Initiative des britischen Stadtkommandanten Patrick Brooking 1988 eingerichtet. Sie diente als Anlaufstelle für Bürger, die sich wegen diverser Belange an die Alliierten wenden wollten. So griffen sie das Thema Fluglärm, aber auch Ärgernisse wegen Straßensperrungen auf. Die meisten Eingaben wurden jedoch durch die Alliierten zurückgewiesen. So schrieb Brooking an Diepgen, dass „dieser Fluglärm der Preis der Freiheit sei“. (red1)

∞

...dass das 6941st Guard Battalion zunächst die einzige Deutsche Dienstorganisation war, die an einer **Alliierten-Parade** in Berlin teilgenommen hat? Stimmt, das damalige 6941st Labour Service Center wurde durch die US-Brigade in den 1960er Jahren in die offizielle Alliierten-Parade mit eingebunden. Die Sowjets reagierten prompt und protestierten erheblich gegen diese „Provokation“, denn die Deutschen Einheiten zählten formal nicht zu den Besatzungsmächten. Somit blieb es bei dieser einmaligen Aktion. Erst 1994, aus Anlass der letzten Alliierten-Parade, marschierte die damalige German Security Unit am 18. Juni mit den anderen britischen Einheiten Seite an Seite, denn das Viermächte-Abkommen war durch Inkrafttreten des Zwei-plus-Vier-Vertrages bereits suspendiert. Das Guard Battalion war allerdings nicht mit dabei, da es bereits im September 1993 demobilisiert wurde. (red1)

∞

...dass der dritte britische Stadtkommandant **Sir Edwin Otway Herbert** grundsätzlich nur seinen zweiten Vornamen verwendete? Das ist richtig und führt auch auf den Umstand zurück, dass es zur selben Zeit ein bekanntes Mitglied des „House of Lords“ gleichen Namens gab. Um also nicht mit dem anderen Sir Edwin Herbert verwechselt zu werden, blieb der Generalleutnant schlicht bei Otway Herbert. Der Offizier war von 1947 bis 1949 Stadtkommandant in Berlin. (red1)



∞

...dass die GSU-Kameradschaft wieder **neue Exponate** erhalten hat? So ist es! Dem Verein wurden zahlreiche Bilder als Leihgabe übergeben. Hierbei handelt es sich um private Aufnahmen von Alliierten-Paraden, von zwei Queens-Birthday-Paraden auf dem Berliner Maifeld sowie Einzelaufnahmen aus dem Bereich der Villa Lemm. Inzwischen wurden auch die Nutzungsrechte an den Verein übertragen.

Darüber hinaus erhielt der Verein weitere Bilder von früheren Diensthunden der GSO/GSU, die durch Ex-Hundeführer an die Kameradschaft übersandt wurden. Inzwischen treffen auch die ersten Rückmeldungen zu dem geplanten Homepage-Reiter mit einer Aufstellung über ehemalige Diensthunde ein. (red1)

∞

...dass die ersten **Tattoo's** in Berlin noch jährlich stattfanden? Stimmt. Das erste Militär-Musikfest gab es 1960. Bis 1963 wurde es jeweils im Sommergarten am Funkturm durchgeführt, 1964 fand es sogar an zwei Standorten statt, nämlich im Sommergarten und im Olympiastadion. 1965, als es erneut im Olympiastadion durchgeführt wurde, ist zudem festgelegt worden, dass Festival nur noch alle zwei Jahre zu organisieren. Zwischen 1967 und 1969 fand es erneut im Olympiastadion und von 1971 bis 1992 in der Deutschlandhalle statt. Das letzte Tattoo, das zugleich das größte außerhalb Großbritanniens war, wurde vom 25. September bis 2. Oktober 1992 in der Deutschlandhalle veranstaltet. Königin Elisabeth II war erstmals Ehrengast des Festivals in Berlin. Mit dieser beeindruckenden Veranstaltung verabschiedeten sich die britischen Streitkräfte bereits ein erstes Mal mit einem Stück Zeitgeschichte von den Berlinern. Es war zudem das letzte durch die Britischen Streitkräfte ausgerichtete Musikfestival in der Stadt.

Übrigens sind auch nahezu alle für die Tattoos offiziell ausgegebenen Festbroschüren und Sonderausgaben des britischen BERLIN BULLETINS inzwischen im Besitz des GSU-Vereins. (red1)

# Allerlei

## Aikman in Berlin

Am 18. Februar traf die frühere britische Verbindungsbeamtin **Amanda Aikman** in Berlin mit Vertretern des GSU-Vereins zu einem Abendessen zusammen. Aikman, die inzwischen die Britischen Streitkräfte verlassen hat und bei einer Behörde in Schottland tätig ist, hielt sich zum wiederholten Male in ihrer alten Wirkungsstätte auf. (red1)

## Erinnerungen

In diesem Monat gilt es wieder, sich an Kameraden besonders zu erinnern:

**Hans Korth**, der in den 1970er Jahren der damaligen German Service Unit beitrug, machte die Smuts Barracks zu seiner „persönlichen“ Stammwache, bis eines Tages die Einheitsleitung auf den beflissenen Guard aufmerksam wurde und ihn vor allem wegen dessen guten Sprachkenntnisse in den Stab holte. Schließlich wurde er 1968 Superintendent und als Ausbilder, Übersetzer und Dolmetscher eingesetzt. 1988 schied er, gemeinsam mit anderen Führungsoffizieren, aus dem Dienst aus und lebte zurückgezogen im damaligen Bezirk Charlottenburg. Erst vor zwei Jahren wurde bekannt, dass Korth bereits 2013 in einem Altenheim verstorben ist. Im Februar wäre er 95 Jahre alt geworden.

Ihn beschrieb man als eine Art Urgestein der Einheit: **Manfred Kohn**, der die GSU nach exakt 20 Dienstjahren mit Auflösung der GSU verließ. Einen Namen machte er sich vor allem als langjähriger Hundeführer der Einheit. Im Februar wäre der

bereits verstorbene Senior Security Guard 80 Jahre alt geworden.

Seinen 70. Geburtstag hätte in diesen Tagen **Bernd Krüger** gefeiert, der in den 1960er Jahren dem damaligen Watchmen's Service der GSO angehörte, ehe er zum späteren 6941st Guard Battalion wechselte. Krüger starb im April 2015 in Bayern.

Er gehört zu den wenigen noch bekannten Männern der ersten Stunde des Watchmen's Service: **Günter Falk (Foto)**, der als Rifle Man in der Einheit diente. Er



war zudem der Onkel von Karl-Heinz Falk, der in den 1960er Jahren Angehöriger der GSO war. Günter Falk, Jahrgang 1913, starb vor genau 55 Jahren, im Februar 1963. (red1)

## Mitgliederversammlung

Die **Mitgliederversammlung** der GSU-Kameradschaft findet am 15. April statt. Einladung und Tagesordnung sind den Mitgliedern bereits übersandt worden. Schatzmeister Uwe Krumrey weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass es den Mitgliedern noch am Tage der Sitzung möglich ist, offene Beiträge zu

entrichten, um das notwendige Stimmrecht wahrnehmen zu



### IMPRESSUM

Der GUARD REPORT erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):  
Gerhard E. Zellmer

Redaktion / Gestaltung:  
Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.  
Rauchstraße 17, 13587 Berlin  
Telefon: +49 3322 253 299  
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme).

Alle Fotos unterliegen dem Copyright des Vereins, wenn sie nicht durch Quellenverweis gesondert gekennzeichnet sind! Deren Nutzung ist nur mit Genehmigung und Quellenangabe zulässig!

können. Auch Anträge der Mitglieder können derzeit noch eingereicht werden (red1)

## Lillteicher übernimmt

Jürgen Lillteicher tritt am 1. März sein Amt als Direktor des **AlliiertenMuseums** an, in das er im November 2017 gewählt wurde. Er folgt auf Bernd von Kostka, der den Posten kommissarisch innehatte und sich nun wieder seinen Aufgaben als Kurator zuwenden kann. Lillteicher ist nach Helmut Trotnow, Gundula Bavendamm und von Kostka der nunmehr vierte Leiter des bekannten Museums. Der Historiker war bislang Chef des Willy-Brandt-Hauses in Lübeck, das zur Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung gehört. (red1)